

Ist der Film eine Schulstunde wert?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ge nach Sendezeiten weit grösser ist als das Angebot und viele Interessenten vertröstet werden mussten. Nur im Tessin konnten etwa 1300 Minuten Sendezeit nicht verkauft werden, doch sind diesbezüglich Unterhandlungen mit einer italienischen Werbegesellschaft eingeleitet worden.

Die Belastung für das Fernsehprogramm ist dabei nicht sehr gross. Vorgesehen sind pro Abend vorläufig 3 Werbeblöcke zu je 4 Minuten, nämlich um 19.20, 19.55 und 20.15 Uhr. Jeder Block setzt sich aus "Spots" zusammen, d.h. kurzen Reklamesendungen von ca. 30 Sekunden. Das kann auch für den grundsätzlichen Gegner jeder Reklame in kulturellen Monopol-Betrieben kaum ein Aergernis bilden. Der Beginn des neuen Betriebes ist auf den 1. Februar angesetzt.

Gegenüber dieser geringen Belastung des Programms besteht nun aber, wenigstens im Prinzip, die Möglichkeit einer starken programmlichen Verbesserung, jedenfalls in quantitativer Hinsicht. Die Programmzeiten können ab 1. Februar um ein Drittel vermehrt werden, täglich um eine Stunde. Das Programm wird in Zukunft regelmässig schon um 19 Uhr beginnen. Neben den drei vierminütigen Reklamesendungen werden Kurznachrichten, ein Magazin und ein Serienspielfilm gesendet werden. Der sendefreie Dienstag fällt dahin, er wird in Zukunft der Erwachsenenbildung dienen. Neben Weltpolitik werden dabei Serien aus allen Wissensgebieten gezeigt werden. Selbstverständlich wird die Programmvermehrung auch eine starke Vermehrung des Personalbestandes erfordern, die aber auch eine Vermehrung der Eigenproduktion ermöglicht. Der schweizerische Charakter des Fernsehprogramms wird so besser gewahrt werden können.

Dieser Plan lässt sich sehen, dürfte aber nicht so leicht realisierbar sein, wie es an der Pressekonferenz dargelegt wurde. Es wird nicht leicht sein, genügend gute Mitarbeiter für die geplante Vermehrung der schöpferischen Kräfte in allen Sparten zu finden. Wenn überhaupt, so werden sie nur in der Praxis ausfindig gemacht und herangebildet werden können. Mancher wird wieder entlassen und ersetzt werden müssen, bis ein befriedigendes Team beieinander sein wird. Es wird also mit beträchtlichen Einlauf-Schwierigkeiten zu rechnen sein. Diese werden noch durch den Mangel an genügenden Studios verschärft, dem rasch wird abgeholfen werden müssen, wenn wirklich regelmässig vermehrte Eigenproduktionen erfolgen sollen. Das dürfte nebenbei den erzielten Finanz-zuschuss rasch zum Schwinden bringen, ohne dass vorerst eine Qualitätsverbesserung sichtbar werden dürfte. Der Fernseher muss sich hier mit Geduld wappnen.

Immerhin, es sieht augenblicklich über dem Fernsehen sonnig aus, auch wenn das Gestirn gelegentlich hinter einige Wolkenbänke tauchen dürfte. Leider wird gegenüber diesem Sonnenlicht unser im Schmolllinien befindliches Radio zum Nachtschattengewächs, allerdings nicht ohne Selbstverschulden.

IST DER FILM EINE SCHULSTUNDE WERT ?

NZ In Muttenz trafen sich hundert Lehrer der Oberstufe der Volksschule, der Berufsschulen und der Gymnasien von Baselland auf Einladung der basellandschaftlichen Erziehungsdirektion zu einem zweitägigen Filmkurs zusammen. Ueber die Notwendigkeit des Filmunterrichtes brauchte dabei nicht mehr gesprochen zu werden, davon hatte man sich an einer früheren Veranstaltung vor zwei Jahren überzeugt. Zur Debatte stand vielmehr die Praxis des Filmunterrichtes. Es wurden verschiedene Referate gehalten, u. a. von Prof. R. Walter vom Progymnasium Muttenz, der an seinem Ort darauf ausgeht, den Schülern den Film in mehr als einem Dutzend auf 3 Jahre verteilten Lektionen als Bildsprache begreiflich zu machen. Der Sekretär der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, R. Leri, wies auf die bestehenden Hilfsmittel hin, besonders bei Dias-Reihen und Kurzfilmen über Filmherstellung und Sprache, die den Schulen bereits seit einiger Zeit zur Verfügung stehen. Dr. Keiser vom Luzerner Gymnasium sprach über Probleme und Erfahrungen in der Filmherziehung in den verschiedenen Schulstufen, wobei er besonderes Gewicht auf die Kaderbildung legte. Die Erziehungsbehörden unterstützen in Luzern die Filmherziehung weitgehend; das Thema "Filmherziehung" ist zum Beispiel für die Lehrerkonferenzen obligatorisch erklärt worden. Die Filmkunde soll in den Deutschunterricht der Lehrpläne der Kantonsschule eingebaut werden.

Als positiv darf von der Tagung festgehalten werden, dass den Lehrern endgültig klar wurde, dass es nicht mehr genügt, den Film gewissermassen aus der Defensive anzugehen; es muss aufbauend gearbeitet werden, wobei auch in Baselland noch ein weiter Weg zurückzulegen ist. Doch konnte der gute Wille an der Tagung allgemein festgestellt werden.

FUER DEN GUTEN FILM UND DIE JUGEND

Die österreichische Aktion "Der gute Film" hat ihren interessanten Jahresbericht für 1964 versandt. Zu Beginn verweist sie auf den starken Rückgang auch der österreichischen Kinobesucher (ca. 40%), stellt aber gleichzeitig fest, dass es auch in der Krise möglich ist, das Kino bei wertvollen Filmen zu füllen, wenn man sich die entsprechende Mühe nimmt.

Die Aktion konnte auf zwei Gebieten Erfolge erzielen. Einmal in der Frage der seit langem angestrebten, steuerlichen Begünstigung wertvoller Filme, und zwar in Kärnten, Steiermark und Tirol. Auch örtliche Steuerenkungen wurden für solche erzielt, allerdings mit Ausnahme von Wien. Ferner vermochte sich die Aktion organisatorisch auszudehnen. Noch Ende 1963 wurde eine neue Landesstelle Vorarlberg geschaffen, neben einer Reihe von Ortsstellen. 4589 Vorführungen wertvoller Filme wurden auf verschiedene Weise gefördert.

Eine wesentliche Arbeit konnte in der Film-Jugenderziehung geleistet werden. Die Zahl der Filmvorführungen in Schulen stieg auf 2800. Der Bericht beklagt sich jedoch über einen "gewissen Mangel an Verständnis für die kulturelle und pädagogische Bedeutung des Films, besonders bei einer Anzahl älterer Lehrer". Filmherziehung ist in den Lehrplänen der Lehrerbildungsanstalten noch nicht vorgesehen, und die Aktion vermochte diese Lücke noch nicht zu schliessen. Es gelang ihr jedoch, eine Tagung der Landschulinspektoren bei der Regierung durchzusetzen, der höchsten Schulaufsichtsorgane in Oesterreich, an der auch das Unterrichtsministerium stark vertreten war. Es wurden dabei eine Anzahl von Referaten gehalten, Filme vorgeführt und Filmgespräche mit Schulklassen organisiert. Früchte der Tagung waren ein Erlass des Unterrichtsministeriums zur Medien-Erziehung und die Schaffung einer "Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien".

Beklagt wird ferner der Mangel an wertvollen Jugendfilmen, sowie die hohen Kosten der Synchronisierung. Eine Reihe von Zeitungen oder Zeitschriften wurde herausgegeben und eine intensive Vortragstätigkeit entfaltet, ebenso ein Wettbewerb für jugendliche Filmherzieher veranstaltet.

Hier ist gute Arbeit im Dienste des wertvollen Films und der Jugend geleistet worden, die auch von mancher Organisation bei uns genauer studiert zu werden verdient.

KEIN FERNSEHEN IN SUEDAFRIKA

SK. Der Bantu-Hausdiener räumt am Nachmittag auf. Jemand hat das Fernsehen nicht ausgeschaltet und der Bursche sieht auf dem Bildschirm eine Tanzgruppe aus spärlich bekleideten weissen Mädchen. Von plötzlichem Verlangen gepackt, springt er in den ersten Stock und vergewaltigt die Hausfrau.

Das ist natürlich nur eine erfundene Szene, aber sie wird immer wieder als Möglichkeit dargestellt, um zu erklären, warum Südafrika, das technisch und industriell fortgeschrittenste Land des Schwarzen Kontinents, kein Fernsehen hat. Im Lande der Apartheid erlaubt die Regierung mit der Begründung kein Fernsehen, dass es sowohl die weisse Minderheit wie die schwarze Mehrheit verderben würde. Premierminister Hendrik Verwoerd betrachtet das Fernsehen für so gefährlich wie Atombomben und Giftgas.

Der Postminister Albert Hertzog hat erklärt, dass er nie die Einführung der Television gestatten wird.

Diese Einstellung der Südafrikanischen Regierung beruht auf mehreren Gründen. Sie fürchtet vor allem, dass die zumeist aus den USA und aus Grossbritannien gelieferten Programme Südafrika anglisieren würde. Derzeit sprechen nur 37 % der südafrikanischen weissen Bevölkerung englisch. Aber abgesehen von der Sprache fürchtet die Regierung, dass der anglo-amerikanische Liberalismus, der in diesen Programmen deutlich zu erkennen ist, die Apartheid unterminieren könnte.

Da die südafrikanische Regierung trotz ihrer Bedenken gegen den anglo-amerikanischen Liberalismus die amerikanischen und britischen Filme ins Land lässt, können sich die Südafrikaner beim Besuch des Kinos über den Mangel an Fernsehen hinwegtrösten. Nun aber beginnen manche der schärfsten Nationalisten zu erkennen, dass das Fernsehen unter strenger Kontrolle der Regierung das Evangelium der Apartheid in Schwarz-Weiss und vielleicht später in Farbe sehr gut verbreiten könnte.

Bildschirm und Lautsprecher

USA

"Zwischen der Kriminalität in den USA und dem Fernsehen besteht eine unmittelbare Verbindung". Zu diesem Ergebnis kommt eine erschöpfende Studie des Senats-Unterausschusses für Jugendkriminalität in Washington. Das Zeichen von Brutalität und Verbrechen im Fernsehen verstärkte die aggressive Haltung Jugendlicher und stimuliere sie bei Erwachsenen. (KiFe)

-Die Columbia-Radiostationen (CBS) strahlen diesen Monat vier Sendungen aus, in denen die allgemeinen Strömungen des Protestantismus nach Einheit untersucht werden. In der Letzten Sendung sollen auch Laien ihre Ansicht äussern.

- Zum ersten Mal fuhr ein Zug von New York nach Miami in Florida, der in allen Personenwagen Fernsehapparate besitzt. Während der 25 stündigen Fahrt werden 11 Stunden Vorführungen gezeigt. (KiFe).